

S'gääle Wägeli isch nümme



Ansprache Auftakt 150 Jahre Psychiatrie Kanton Solothurn

Rede vom 6. Mai 2010

Feste soll man feiern, wie sie fallen; vor allem die grossen runden Geburtstage. Dabei soll man sich Zeit nehmen, zurück und vorwärts zu blicken. Zurückblicken, wie alles angefangen hat und welche Schwierigkeiten überwunden worden sind. Zu sehen, welches Engagement es gebraucht hat, um auf den heutigen Stand zu kommen. Für das Geleistete zu danken und gemeinsam auf das Erreichte anzustossen. All das tun wir auch heute zum 150sten Geburtstag der Solothurner Psychiatrie:

Vor der Gründung der Heil- und Versorgungsanstalt für Irre und unheilbar Kranke- der „Rosegg“ - sind psychisch Kranke im städtischen Siechenhaus St. Katharinen zusammen mit unheilbar Kranken untergebracht worden. Das Haus ist ausserhalb der Stadtmauern gewesen. Die Stadt hat sich abgegrenzt. Sie wollte die psychisch, wie die unheilbar Kranken nicht im städtischen Spittel, dem Bürgerspittel haben. Kranke Menschen sind aus der Gesellschaft ausgestossen worden. Oft sind psychisch kranke Menschen auch als besessen oder böse bezeichnet worden, oder aber, - als Sünderinnen und Sünder, die für begangenes Unrecht haben büssen müssen. Bezeichnend dafür ist, dass erst im Jahr 1930 die Bezeichnungen „Wärterin“ und „Wärter“ durch Schwester und Pfleger ersetzt worden sind. Eine der wichtigsten Behandlungsmethoden ist bis dann auch die Arbeit gewesen; - Nach Leitsätzen wie „Arbeit adelt“ oder „Arbeit ist mehr wert als Müssiggang oder die nobelsten Liebhabereien“ ist die Arbeitsfähigkeit psychisch kranker Menschen vielerorts falsch eingeschätzt worden. 1960 sind die neu erbauten Werkstätten in Betrieb genommen worden. Ab diesem Zeitpunkt haben auch vermehrt Psychiatriepatientinnen und -patienten in Industriebetrieben ausserhalb der Klinik, später in den geschützten Werkstätten der VEBO entsprechend ihren Ressourcen gearbeitet.

Baulich hat eine Entwicklung zum modernen Psychiatriespital stattgefunden. Wie es die Überlieferung sagt, hat man der Klinik zwischendurch auch von aussen zum Glück verhelfen müssen. Noch gegen Ende der 80iger Jahre hat mein Vorgänger, der leider allzu früh verstorbene Rolf Ritschard, per Brief der Klinikdirektion den unverzüglichen Rückbau eines WC's befehlen müssen, das mitten in einem grossen Schlafsaal gestanden hatte und nur mit Vorhängen verdeckt war. Lernende aus der luzernischen Klinik St. Urban hatten sich über den unhaltbaren Zustand geärgert, sich ein Herz gefasst und dem Sanitätsdirektor – damals hiess das so – Meldung erstattet. Vermutlich hats, wie so oft am Geld gelegen, dass vorher nichts passiert ist.

Die Bewilligung der Verpflichtungskredite für die beiden baulichen Grossanierungen der Psychiatrischen Klinik anfang der 60er und der 90er Jahre durch den Kantonsrat erachte ich als grossen Schritt. Auf dem politischen Parkett ist das keine einfache Sache gewesen. Das liebe Geld hat auch da im entscheidenden Moment eine grosse Rolle gespielt. Die Einladung in die Klinik und der Anblick der damals aktuellen Situation hatte bei den Kantonsrätinnen und Kantonsräten einen bleibenden Eindruck hinterlassen und sie inhaltlich von der Notwendigkeit und Dringlichkeit der Schlussetappe der letzten baulichen Sanierung überzeugt. Das hatte dann politisch aber noch nicht gereicht. Im Parlament hatte der bei der Verkleinerung des Parlamentes im Jahr 2005 nicht mehr wiedergewählte Jürg Liechti, ein schon in jungen Jahren weiser Mann, - was, wie ihr seht, nicht immer eine Garantie für die Wiederwahl ist - den für die Freisinnigen entscheidenden Antrag gestellt, dass die mit der Sanierung verbundene Steuererhöhung nach der Fertigstellung wieder wegfallen müsse. Erst dann hat es geklappt.

Sehr grosse Erfolge verzeichnete die Solothurner Psychiatrie in Bezug auf die Öffnung und Modernisierung der Psychiatrie. Insbesondere dem damaligen Chefarzt Dr. Ernst Zoss sind grosse Verdienste zugekommen. Die Änderung des Blickwinkels hin zum Grundsatz ambulant vor stationär hat Wirkung gezeigt. Über den damaligen Kantonalen Verein für psychisch Kranke und Behinderte (heute: Solodaris) sind Wohngemeinschaften gegründet und die Integration der psychisch Kranken und Behinderten praktisch umgesetzt und begleitet worden. Erfahrenes Psychiatriepersonal betreut die externen Wohngemeinschaften und gibt damit den extern Wohnenden den nötigen Halt in der ungewohnten neuen Umgebung. Der eingeschlagene Weg, die Reintegration der psychisch Kranken in die Gesellschaft über die stationäre Verwahrung in der Klinik zu stellen, hat sich als durchschlagender Erfolg erwiesen. Der Solothurner Psychiatrie hat sich damit einen nachhaltigen guten Ruf erarbeitet. Kürzlich haben wir sogar Besuch vom Kanton Aargau erhalten, der sich von der modernen Solothurner Psychiatrie ein Bild hat verschaffen wollen, die sich bis zuletzt immer weiterentwickelt hat.

In der Solothurner Psychiatrie hat sich für die psychisch Kranken im Laufe des Bestehens vieles zum Guten gewendet. Wenn einer oder eine nicht gut tut, dann droht man ihm oder ihr nicht mehr mit dem „gääle Wägeli“, das einen oder eine in die „Rosegg“ bringt. „S' gääle Wägeli isch nüemme“. Man weiss heute, dass die ehemalige KPK, seit 2006 die psychiatrischen Dienste in der Solothurner Spitäler AG, nichts mehr mit der Verwahrungspsychiatrie der Vergangenheit zu tun haben. Ob damit der Grundreflex vieler Menschen, nicht sehen zu wollen, was sie meinen, nicht ertragen zu können, nun auch verschwunden ist, wage ich zu bezweifeln. Ich verweise auf die aktuellen Symboldebatten in der Politik, wo bereits der Gedanke daran, dass man etwas sehen könnte, was man nicht will, es Initiativen und Vorstösse hageln lässt.

150 Jahre Solothurner Psychiatrie ist eine Erfolgsgeschichte. Ich danke allen, die zu dieser grossartigen Entwicklung beigetragen haben und weiter dazu beitragen werden. Es ist wichtig, dass Sie ständig und mit Überzeugung an der Hoffnung arbeiten, psychisch kranke Menschen zu heilen und Ihnen ein würdiges Leben in grösstmöglicher Selbstbestimmung zu ermöglichen. Ich gratuliere der Solothurner Psychiatrie ganz herzlich zum 150sten Geburtstag.